

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger

Publikationsorgan des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine. Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, des „Deutschen Schriftstellerinnenbundes“, des „Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes“, des „Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz)“, des „Vereins Berliner Journalisten“, des „Leipziger Schriftstellerinnenvereins“, des „Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins“, des „Vereins Thüringer Presse“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg“, des „Vereins Münchener Berufsjournalisten“, des „Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig“, der „Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse“, u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das Abonnement kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2.—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — Inserate werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala); Stellengesuche und Arbeitsofferten von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; Beilagen mit M. 7,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 21. September 1908

Nr. 27.

Die Literarische : Offertenliste : (Autorenwahlzettel)

erscheint von jetzt an in erweiterter und durch Hinzufügung eines Redaktionsteiles vergrößerter Form regelmäßig

am 15. jedes Monats.

Geht an ca. 4300 Verleger und Buchhändler, sowie ca. 1500 Zeitungen des deutschen Sprachgebiets.

Schluß der Inseraten-Aannahme jedesmal

am 12. jedes Monats.

Zum Internationalen Presse-Kongreß.

Wenn durch internationale Kongresse eine Annäherung der Nationen herbeigeführt werden kann, so muß das, was in diesen Wochen und Monaten in Deutschland geleistet wird, viel zur Erreichung jenes Ziels beitragen. An die soeben beendete Interparlamentarische Konferenz in Berlin schließt sich der heute beginnende Internationale Presse-Kongreß an, der gleichfalls in der Reichshauptstadt abgehalten wird, und dann folgen der Kongreß der „Association littéraire et artistique internationale“ in Mainz und der Berliner Kongreß des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.

Schrifttum und Presse sind ihrem ganzen Wesen nach international. Nicht daß damit die hohen nationalen Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, gezeugnet werden sollten. Der Schriftsteller und Journalist

muß ein Hüter der Sprache sein, in der er seine Gedanken zum Ausdruck bringt, und an der Weiterbildung seines eigenen Volkes mitarbeiten; mag er seine Feder in den Dienst der Regierung oder der Opposition stellen, immer soll ihn, wenn er ein rechter Vertreter unsers Berufes sein will, das Bestreben leiten, das Wohl der Nation in sittlicher und kultureller Beziehung zu fördern. Aber es sind ihm auch keine Grenzen gesetzt; seine Worte und seine Gedanken lassen sich nicht durch Schranken bannen, sie eilen an den Schlagbäumen und Zollhäusern vorbei, von Land zu Land, über Täler und Berge und über das weite Meer. So gehört der Schriftsteller, dessen Stimme weithin dringt, nicht einem einzelnen Volke, sondern der Welt an.

Die Vorteile, welche eine internationale Organisation der Presse allen Kulturstaaten zu bringen vermag, sind große, nicht nur auf politischem Gebiete, und auch die nationalen Presse-Korporationen, von den Landesverbänden bis zu den lokalen Vereinen, können einen starken Rückhalt an den Beschlüssen internationaler Kongresse finden. Dazu ist es allerdings erforderlich, daß die Kongresse sich nicht in der Annahme solcher Resolutionen erschöpfen, die nur auf dem Papiere stehen; es muß fruchtbringende praktische Arbeit verrichtet werden. Bisher haben sich die internationalen Kongresse nach unserer Ansicht zu sehr auf die Erörterung theoretischer Fragen beschränkt. In diesem Jahre stehen mehrere Punkte auf der Tagesordnung, bei deren Beratung man hoffentlich es nicht ängstlich vermeiden wird, Entscheidungen zu treffen, durch welche eine Aenderung von Landesgesetzgebungen angeregt wird. Das gilt vor allem von den Vorschlägen für die Konferenz des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst. Fast hundert als die Landkarten nehmen sich die urheberrechtlichen Bestimmungen der zur Berner Konvention gehörigen Länder aus. Die Mitglieder des Internationalen Presse-Kongresses

werden nicht nur aus den Verbandsstaaten entsandt, vielmehr auch aus den Staaten, die dem internationalen Urheberschutz noch fernstehen. Mögen sie in energischer Weise auf die Beseitigung der Mißstände hinwirken, die so mancher Nation unwürdig sind, mögen sie insbesondere vor der breitesten Öffentlichkeit bezeugen, daß das, was täglich in den Vereinigten Staaten von Amerika geschieht, das Empfinden aller Vertreter des Schrifttums und der Presse auf das Tiefste verletzt und der Ausplünderung ausländischer Autoren, wie sie in Amerika gewerbsmäßig und unter dem Schutze der Gesetze und literarischen Sonderverträge erfolgt, ein Ziel gesetzt werden muß! Eine recht kräftige, unzweideutige Sprache werden dann die Teilnehmer an der Konferenz zur Revision der Berner Übereinkunft sehr wohl verstehen.

Zum ersten Male will der Internationale Kongreß sich auch mit der Begründung einer internationalen sozialpolitischen Einrichtung, einer Alters- und Invaliditätsversicherung für Journalisten, beschäftigen. Eine Verwirklichung des Projektes ist kaum möglich oder der Plan ist doch nur in späterer Zeit durchführbar. Vorläufig weist die Organisation der Presse in den Einzelstaaten noch so viele Lücken und Mängel auf, daß man an die Schaffung eines großen internationalen gemeinnützigen Unternehmens noch nicht denken kann. Versuche, die man etwa unternehmen sollte, würden nur zu herben Enttäuschungen führen.

Aus unseren Mitteilungen haben unsere Leser ersehen, daß man in weiten Kreisen der deutschen, besonders der Berliner, Journalisten in hohem Grade verstimmt ist über die unzureichende Vorbereitung des Kongresses. Es ist eine verhältnismäßig kleine Zahl von Teilnehmern, die sich in Berlin zusammenfinden wird, und auch der größte Teil der Berliner Presse sieht sich von den Veranstaltungen ausgeschlossen, die unseren Kollegen die ausländischen Gäste näher bringen könnten. So sehr wir auch bedauern, daß die be-

kannten Vorkommnisse ein unerfreuliches Vorspiel zu der Tagung gebildet haben, so wollen wir doch den Wunsch aussprechen, daß der Verlauf des Kongresses ein günstiger sein wird und unsere deutschen Berufsgenossen über Manches hinwegsehen läßt, was bei gutem Willen und bei geringerer Ungeschicklichkeit leicht hätte vermieden werden können.

Die oft gerühmte deutsche Gastfreundschaft wird sich auch bei dem Internationalen Presse-Kongresse bewähren. Man hat ganz gewaltige Anstrengungen gemacht, um die auswärtigen Kollegen zu erfreuen und ihren Aufenthalt in Deutschland zu einem angenehmen und abwechslungsreichen zu gestalten. An prunkvollen Festlichkeiten wird es nicht fehlen. Aber mehr noch als dieser äußere Glanz und Schein dürfte die Gäste die Gewißheit mit Befriedigung erfüllen, daß sie bei uns gern gesehen sind und nach guter deutscher Weise mit offenen Armen aufgenommen werden.

So seien denn die Delegierten, die aus aller Herren Ländern zum Internationalen Presse-Kongresse eintreffen, in der deutschen Reichshauptstadt herzlich willkommen!



Eine Organisation des schriftstellerischen „Betriebs“.

Wie soll man Schriftstellern, die kein Geschäftstalent haben, die Möglichkeit geben, an die Öffentlichkeit zu dringen?

Eine schwerwiegende Frage, deren Lösung schon mancher erstrebt hat, ohne einen Erfolg zu erzielen. Sie wird aufs Neue angeregt durch eine interessante Artikelserie, die A. Halbert in der Monatschrift „Nord und Süd“ (Berlin W. 35) im Oktoberheft veröffentlicht. Wir sind schon jetzt in der Lage, einen Auszug aus diesen Artikeln unsern Lesern zu bieten. Durch Entgegenkommen der Redaktion von „Nord und Süd“ oder durch direkte Vermittlung des Redakteurs Halbert (Berlin W., Steglitzerstr. 49) kann jeder Kollege einen Separatabzug der ganzen Arbeit erhalten. Wir selbst müssen uns, der Raumverhältnisse halber, auf die Wiedergabe einiger Kapitel beschränken.

Was A. Halbert zu erreichen wünscht, ist eine großzügige Organisation, eine Art von Genossenschaft deutscher Schriftsteller, welche die geistigen Arbeiter Deutschlands — die einen großen Teil unserer Kultur mitschaffen helfen — zusammenschließen soll. Nicht etwa um eine Anstalt für verkannte Genies oder mißgestimmte Eckenscheiter der Literatur soll es sich handeln, sondern um eine Zentrale für Schriftsteller, die alle Entwicklungsmöglichkeit unserer Jugend in Betracht zieht und unerfahrenen Autoren Hilfe bringt.

Gewiß ein schönes, ein ideales Projekt! Jetzt sind es gerissene Geschäftsleute, die in der Gestalt von Verlegern oder Kommissionsverlegern auftreten und die jungen Schriftsteller auf gewissenlose Weise ausbeuten. Wenn es gelingen sollte, diesen Elementen, mit denen anständige Verleger nichts zu tun haben, das Handwerk zu legen, wenn es mit Hilfe von Fachleuten

möglich wäre, die Spreu von dem Weizen zu sondern und wirklichen Talenten den Weg zu ebnen, würde dann nicht einer der bedeutsamsten Fortschritte auf literarischem Gebiete erzielt werden?

Freilich wir sind mißtrauisch geworden, und das, was jugendlicher Begeisterung und einem unverwüßlichen Optimismus entspringt, prüfen wir in der ruhigen und sachlichen Art, die man sich zu eigen machen kann, wenn man selbst sich auf eine jahrzehntelange — oft recht bittere — Erfahrung stützt. Wer heute Reformen in schriftstellerischen Kreisen durchzuführen gedenkt, darf kein Optimist in dem landläufigen Sinne des Wortes sein. Es ist nicht nötig, daß man die Flinte ins Korn wirft, aber jedermann, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wird zugeben, daß es zäher, ernster und langwieriger Arbeit bedarf, wenn man eine schriftstellerische Organisation auf wirtschaftlicher Grundlage ins Leben rufen will. Vor Jahren hatte es einmal den Anschein, als ob etwas Brauchbares in dieser Richtung zu stande gebracht werden könnte. Das war damals, als die Deutsche Schriftstellergenossenschaft im Jahre 1891 begründet wurde. Wir wollen heute, nach so langer Zeit, nicht untersuchen, worauf es zurückzuführen war, daß eine derartige Organisation, die unter den günstigsten Bedingungen ihre Tätigkeit aufnahm, schon nach kaum siebenjährigem Bestehen liquidieren mußte. Die Genossenschaft sollte vor allem die wirtschaftlichen Berufsinteressen ihrer Mitglieder vertreten. Wenn sie auch ein klägliches Ende genommen hat, so bestehen doch noch die Institutionen, die ihrer Initiative zu danken sind: die Deutschen Journalisten- und Schriftstellertage, die auf Veranlassung der Genossenschaft wieder aufgenommen wurden, der Verband Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine und die Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in München, für welche die Genossenschaft auf dem Leipziger Delegiertentage 1895 den Grund gelegt hatte.

Die Ziele, die sich A. Halbert stellt, sind verschieden von denen der ehemaligen Deutschen Schriftstellergenossenschaft und doch sind Berührungspunkte genug vorhanden. Wir wollen uns heute nicht auf eine Besprechung von Einzelheiten einlassen, da ja das Projekt erst nach sorgfältiger Vorbereitung eine greifbare Form annehmen soll. Aus den Darlegungen, mit denen Halbert seine Vorschläge begründet, möchten wir indessen schon jetzt einiges hervorheben, was zur Beleuchtung der Situation beiträgt und für unsere Leser auch dann Interesse haben wird, wenn es Widerspruch erweckt. Der Teil der Halbertschen Artikelserie, den wir im Nachstehenden veröffentlichen, spricht von der Presse und ihrer Hilfsmöglichkeit, dem Theaterdirektor und seinem Dramaturgen, dem Verleger und seinem literarischen Beirat.

* * *

Die Presse.

Die Presse ist eine Macht, und die Kritik ist eine ihrer Waffen. Der Kritiker kann gar nichts. Aber die Kritik kann alles. Sie kann ein Buch loben: Das ist nicht ihre stärkste Kraft. Sie kann ein Buch totschweigen, damit trifft sie. Und

sie kann ein Drama in Grund und Boden bohren: Das bedeutet in Berlin Vernichtung.

Aber seltsam, höchst seltsam: Sie hat's immer mit fertigem zu tun. Sie kommt ins Theater, um ein Veto einzulegen oder um Amen zu sagen.

Sie liest ein Buch, um es zu empfehlen oder davor zu warnen. Aber alles fertige Dinge. Sie bringt Geschmack, Urteilskraft, Verständnis, Stil mit, aber sie wartet, bis ihr so ein Verleger oder Theaterdirektor das Menü vorsetzt: sagt dann, ob's geschmeckt hat. Ich würde mich bedanken, wenn ich nicht Einfluß auf Küche und Keller hätte.

Ernst: Irgendwelchen Einfluß auf das Werden der Kunst im ursprünglichen Sinne, irgendwelche Wirkung auf die Entwicklung des Künstlers hat die Kritik nicht.

Und die Kritik kann Einfluß haben. Auch sie ist unsere Verbündete.

Der Theaterdirektor und sein Dramaturg.

Der Theaterdirektor kann der künstlerische Leiter und Inspirator seiner Bühne sein: er ist es in den seltensten Fällen. Für uns kommt mit wenigen Ausnahmen fast nur der dramaturgische Beirat in Betracht.

Die Empfehlung eines literarischen und künstlerischen Werkes bedingt eine Verantwortlichkeit Verlegern gegenüber, die manche Autoren naiv unterschätzen. Der Erfolg entscheidet und wie launisch ist der manchmal!

So geht es dem Dramaturgen an einem Theater, und nicht nur so, sondern viel böser, denn seine Stellung ist schwieriger und verantwortungsreicher; schwieriger, weil er perspektivisch etwas beurteilen soll, weil er prophetisch fast sagen muß, ob diese geschriebenen Worte auf der Bühne Leben gewinnen, ob diese angedeuteten Gefühle durch die Schauspieler verkörpert werden können; verantwortungsreicher, weil das Theater heute ein Geschäft ist mit großen Unkosten und einem weiten Pflichtenkreis.

Jeder Dramaturg hat sicher den besten Willen, zu „entdecken“. Er will seinen Geschmack dokumentieren, einfach: er will zeigen, daß er seine Stellung ausfüllt, und wenn es trotzdem scheint, als ob das moderne Drama auf dem Gefrierpunkt angelangt sei, so ist das aus ganz anderen Gesichtspunkten zu erklären. Einiges soll hier gesagt werden: Ein großes Theater, das einen Dramaturgen hat, überlastet diesen Dramaturgen derartig, mutet ihm zu, so viel gute, mittelgute und sehr böse Arbeiten zu lesen, daß dem armen Mann schwindlig wird. Aber das nur nebenbei! Hauptsache bleibt doch die Frage, die man endgültig statistisch beantworten sollte: Welche Theater haben wirklich angestellte Dramaturgen, d. h. Männer von Geschmack, die die Aufgabe haben,

1. eingereichte Stücke zu lesen, zu sondieren,
2. die ausgewählten Stücke ernstlich zu prüfen, und
3. wenn sie etwas ihnen wertvoll und wirksam Scheinendes gefunden haben, Einfluß genug besitzen, eine Auf-führung durchzusetzen.

Provinztheater von der Größe Breslaus haben überhaupt keinen Dramaturgen, und da ist der Kern des Übels: sie beziehen alles von der Bühnenbörse Berlin. Sie versuchen gar nicht, neue Stücke und neue Männer

ausfindig zu machen; sie haben eine einfach beleidigende Geschäftsart: 6 bis 8 Monate lagert ein Manuskript, dann wird der Autor benachrichtigt, entweder, daß seine Schrift unleserlich sei, oder daß er seiner Arbeit kein Postporto beigefügt habe. Der arme Autor kann glücklich sein, wenn er sein Manuskript wieder in Händen hat. Bleiben noch die Berliner Theater.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir einige Theater haben, die sich ernstlich Mühe geben, Stücke zu prüfen. Die Direktion aber hat eine Tröstungsart, die der der Provinztheater gleichkommt: „Wir haben Ihr Stück mit Interesse gelesen, verkennen nicht Ihre dramatischen Fähigkeiten, aber — — —.“ Das „Aber“ bedeutet für den Wissenden nichts anderes, als: Hast du Konnexionen, Freund? — Es ist nicht leichtsinnig gesagt, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß man in Berlin durch Bekanntschaften mehr ausrichtet, als durch Geld und Können, und das erstere, das liebe Geld, kann in Berlin doch schon viel.

Aber das gehört nicht hierher. Wichtiger ist: Auch die Theater und ihre Dramaturgen sind unsere Verbündeten.

Der Verleger und sein literarischer Beirat.

Der Verleger kommt für die Bücherproduktion, wie der Theaterdirektor fürs Theater in Betracht. Er ist ein Geschäftsmann, aber er lebt von der Kunst, — von den Künstlern. Er hat Interesse daran, einen Autor in die Höhe zu bringen (und die Auflageziffer).

Aber der moderne Betrieb (die Reklame und ihre fündigen Möglichkeiten nicht zu vergessen) ist so gestaltet, daß auch ein schlechtes Buch oder ein nicht ganz bedeutendes Erfolg haben kann.

Sicher liegt's aber dem Verleger daran, auch ein künstlerisches Renommee zu haben. Wenn also trotzdem schlechte Bücher auf den Markt kommen, so liegt es an dem Geschmack der Hilfskräfte, die der Verleger hat.

An die literarischen Beiräte der Verleger müssen wir uns also halten.

Und da kann man die gleiche Misere sehen, die wir bei den Dramaturgen und Ratgebern des Theaters beobachtet haben.

Ein Verlag bringt durchschnittlich 20 bis 25 Bücher im Jahre heraus: Diese 25 Bücher werden aus Hunderten gewählt. Verschiedene Maßstäbe und Mutmaßungen sind entscheidend.

Der Beirat wird abgestumpft durch die vielen Wichtigkeiten, die er verdauen muß.

Der Beirat wird wirr durch die Bedürfnisse des Lesepublikums, durch die Erfolge, die plötzlich alle Welt betäuben.

Auch der Verleger also und seine Hilfskräfte sind unsere Verbündeten. Auch sie werden uns Dank wissen, wenn wir ihnen einen Ausweg zeigen: Wie der Kunst zu helfen wäre. Oder geschäftlicher ausgedrückt: Wie die Künstler (d. h. in diesem Falle die Schriftsteller) zu organisieren und der Kunstbetrieb zu ordnen wäre.“

Besprechung von Gerichtsurteilen.

Nach § 195 des deutschen Strafgesetzbuchs sind tadelnde Urteile über wissenschaftliche Leistungen nur insofern strafbar, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht.

Das Reichsgericht hat sich vor kurzem in einem Erkenntnis (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen, Band 40, Seite 347) dahin ausgesprochen, daß ein gerichtliches Urteil nicht als eine wissenschaftliche Leistung im Sinne des § 195 zu betrachten sei, sondern einen Akt der staatlichen Hoheitsgewalt darstelle. Wer also eine abfällige Kritik an einem Urteil übt, kann sich nach Ansicht des Reichsgerichts nicht darauf berufen, daß er seiner Meinung über eine wissenschaftliche Leistung Ausdruck verliehen habe.

In der Sache selbst wird man dem höchsten deutschen Gerichtshof nur zustimmen können. Eine Gerichtsentscheidung ist ebensowenig eine wissenschaftliche Leistung im Sinne des § 195 des Strafgesetzbuchs wie eine Ausarbeitung wissenschaftlichen Inhalts im Sinne des § 18, Abs. 2 des Urheberrechtsgesetzes. Aber damit sollte noch nicht gesagt sein, daß eine freimütige Erörterung eines gerichtlichen Erkenntnisses von dem Schutz des § 195 ausgeschlossen ist. Erst das Reichsgericht ist es gewesen, das in dieser Hinsicht besonders die Rechte der Presse durch seine Interpretationen so eingeschränkt hat, daß von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht mehr die Rede ist. Der § 195 schreibt auch ganz allgemein vor, daß „Äußerungen, welche zur Ausführung oder Verteidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden“, straffrei sein sollen, wenn der beleidigende Charakter sich weder aus der Form noch aus den Umständen ergibt. Einem jeden Staatsbürger müßte deshalb das Recht eingeräumt werden, ein Urteil, das ihm falsch erscheint, unter den erwähnten Voraussetzungen zu tadeln, da die Allgemeinheit das größte Interesse daran hat, daß unzutreffende Gerichtsentscheidungen vermieden werden. Leider wird jedoch dem Redakteur in einem solchen Falle die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht zugebilligt; es müssen vielmehr, wenn er sich mit Erfolg auf § 195 stützen will, lediglich Angelegenheiten in Betracht kommen, die ihn persönlich eng berühren.

Die Entscheidung des Reichsgerichts, mit der man nun einmal zu rechnen hat, gibt den Redakteuren einen wertvollen Fingerzeig. Der Redakteur, der sich gegen ein Gerichtsurteil wendet, möge in der Form so vorsichtig als möglich sein; die sachlichen Argumente, die er vorbringt, brauchen darunter nicht zu leiden. Je sachlicher und vornehmer die Kritik ist, um so wirksamer wird sich der Redakteur vor einer Bestrafung schützen. Töricht ist es bei der ganzen Sachlage, wenn — wie es vielfach geschieht — persönliche Angriffe gegen Mitglieder des Gerichtshofes gerichtet werden. Das Reichsgericht steht eben auf dem Standpunkte, daß die Person des Richters in den Hintergrund tritt und daß es vielmehr gleichsam der Staat selbst

ist, der die Urteile fällt und damit ein Hoheitsrecht ausübt. Das Wort „fortiter in re, suaviter in modo“ sollten die Redakteure bei der Erörterung von Gerichtsurteilen in ihrem eigenen Interesse beherzigen.



Personalien. (Nekrolog.) Der bedeutendste deutsch-ungarische Journalist, Dr. Max Falk ist, nahezu 80 Jahre alt, in Budapest gestorben. Von 1867 bis 1906 war er Chefredakteur des „Pester Lloyd“. Sein Wirken als Publizist war ebenso glänzend wie seine Tätigkeit als Politiker und Parlamentarier. Große Verdienste hat sich der Verstorbene auch als Mitbegründer des Pensionsinstituts der ungarländischen Journalisten erworben, dessen Präsident er seit dem Bestehen der Anstalt gewesen ist. Das Pensionsinstitut hat beschlossen, den bereits vorhandenen Falk-Unterstützungsfonds durch Spenden der Mitglieder und durch Beiträge von Freunden der Anstalt zu vergrößern, damit „unter dem Namen des Dr. Falk möglichst viel Wohltaten geübt werden können.“ — Der Mitbegründer der „Berliner Universal-Korrespondenz“, Dr. Samuel Krauß starb in Berlin im 31. Lebensjahre. — Aus Weimar wird der Tod des deutsch-russischen Schriftstellers und Dichters Alexander Frhr. Freytag von Loringhoven gemeldet, der bis 1906 in Riga lebte, dann nach Weimar übersiedelte und ein Alter von 59 Jahren erreicht hat. — Dr. Gregor Constantin Wittig, der von 1874 bis 98 die Redaktion der „Psychischen Studien“ geleitet und eine ausgezeichnete Biographie des schlesischen Dichters Johann Christian Günther (1695 bis 1723) verfaßt hat, ist, 74 Jahre alt, in Leipzig seinen schweren Leiden erlegen. — Gleichfalls in Leipzig ist Constantin Bulla im Alter von 54 Jahren aus dem Leben geschieden; er war lange Jahre hindurch als Redakteur an der „Leipziger Gerichtszeitung“ tätig. — In München starb Joseph Minutti, langjähriger Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, im 63. Lebensjahre. — Der frühere Redakteur Moritz Allemann aus Buenos Aires, ein bekannter deutsch-amerikanischer Schriftsteller, verschied plötzlich in Lang (Schweiz), wo er einen Erholungsurlaub genommen hatte. Im Alter von 16 Jahren war er im Jahre 1874 mit seinem Vater Johann Allemann aus der Schweiz nach Argentinien ausgewandert. In Buenos Aires begründete Johann Allemann später mit seinem Sohne das „Argentinische Tageblatt“. Moritz Allemann war Redakteur an diesem Blatte bis 1905; seitdem widmete er sich verschiedenen Kolonisationsprojekten, über die er in Amerika und Europa zahlreiche Vorträge gehalten hat.

(Jubiläen.) Sein 80. Lebensjahr vollendete Geh. Baurat Professor Eduard Sonne, der Herausgeber des „Handbuchs der Ingenieurwissenschaften“. Er war von 1866 bis 72 Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart, sodann bis 1895 an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Seitdem lebt er in Darmstadt im Ruhestande. — Der bekannte Kirchenhistoriker Dr. Friedrich Hippold, Professor an der Universität Jena, feierte seinen 70. Geburtstag. Sein größtes Werk ist das „Handbuch der neuesten Kirchengeschichte“, das bereits in dritter Auflage erschienen ist. — Die Feier seines 60. Geburtstages beging der Publizist und Romanschriftsteller Balduin Groller in Wien, Vizepräsident der „Concordia“. Er ist als Redakteur am „Neuen Wiener Journal“ tätig und gehört der Kunstkommission des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht an.

(Prof. Thieß.) Der Nationalökonom Prof. Dr. Karl Thieß von der Technischen Hochschule in Danzig, der auf zwei Jahre beurlaubt worden

ist und nach Ostafrika übersiedelt, um die Leitung der Organisation der südmandschurischen Bahn zu übernehmen, war früher Handelsredakteur in Hamburg. In Danzig rief er den dortigen Journalisten- und Schriftstellerverein, dessen Vorsitzender er bisher war, ins Leben. Prof. Thies hat an der Danziger Hochschule auch Vorlesungen über das Zeitungswesen gehalten. Die im Jahre 1905 erschienene Geschichte des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine ist von ihm verfaßt.

(Auszeichnung.) Dem Schatzmeister des Vereins „Leipziger Presse“, Redakteur Karl Hesse, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Musikalienverleger, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Pro domo. (Eine „Rechtfertigung.“) Der geschäftsführende Ausschuss des vom 21. bis 26. September in Berlin stattfindenden Internationalen Presse-Kongresses versendet jetzt folgende Notiz: „Für den bevorstehenden Internationalen Presse-Kongress gibt sich in weiteren Kreisen ein großes Interesse kund, das sich auch in zahlreichen Anfragen wegen einer Beteiligung an den verschiedenen Veranstaltungen, die mit dem Kongress verbunden sind, zeigt. Um Enttäuschungen zu vermeiden, ist zu bemerken, daß an dem Kongress nur Delegierte der zur „Internationalen Press-Union“ gehörigen Vereine teilnehmen können. Zu dieser Union zählen 17 Länder mit 95 Vereinen und 15 800 Mitgliedern, welche für den Kongress als offizielle Delegierte 300 Herren und 100 Damen, die sich prozentualiter auf die Länder und Vereine verteilen, entsenden. Eine umfassendere Beteiligung ist nach den Satzungen ausgeschlossen und verbietet sich außerdem durch den Platzmangel. Deshalb können Anmeldungen und Bitten um Zulassung, selbst aus literarischen Kreisen, leider nicht berücksichtigt werden.“ — Wir haben schon vor mehreren Monaten darauf aufmerksam gemacht, es sei notwendig, daß man dem Kongress nicht so enge Grenzen ziehe, wie es geplant war. Der geschäftsführende Ausschuss schützt die Statuten und „Platzmangel“ vor. Daß nur Delegierte abstimmen dürfen, ist selbstverständlich; aber davon, daß die Sitzung es Kollegen, die nicht Delegierte sind, verbietet, den Verhandlungen beizuwohnen, ist uns nichts bekannt. Es ist nicht erforderlich, daß man solchen Kollegen einen Platz auf der Zuschauertribüne anweist! Würde man nicht den Sitzungssaal des Reichstages, sondern ein anderes, besser geeignetes Lokal gewählt haben, so hätten sich die Schwierigkeiten leicht überwinden lassen. Ebenso ist die Ausschließung fast sämtlicher Berliner Kollegen von den geselligen Veranstaltungen nicht zu rechtfertigen. In der Reichshauptstadt gibt es genug Etablissements, die Tausende von Besuchern fassen, und der „Platzmangel“ ist nur in der Phantasie derjenigen vorhanden, die jene Mißstände veranschaulicht haben!

(Zur „Sonder-Organisation.“) Im Anschluß an den Artikel „Eine Sonder-Organisation“, den wir in Nr. 26 der „Lit. Praxis“ vom 11. September veröffentlichten, geht uns vom Ausschuss des Württembergischen Journalisten- und Schriftsteller-Vereins folgende Erklärung zu:

„In dem Protokoll über die Zusammenkunft vom 29. Juni in Worms zur Gründung einer Sonderorganisation ist n. a. mitgeteilt, daß ein Vertreter des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins der Sitzung beigewohnt habe und daß ein Vertreter des Vereins dem vorläufigen weiteren Ausschuss der Sonderorganisation angehören solle. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Verein als solcher bei dieser Zusammenkunft nicht vertreten gewesen ist und überhaupt nicht dazu eingeladen war. Eine derartige Sonderorganisation würde auch den bestehenden Satzungen des Vereins, der als Journalisten- und Schriftsteller-Verein organisiert ist, direkt widersprechen.“

(Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein.) Am 12. d. Mts. veranstaltete der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein aus Anlaß des 60. Geburtstages seines Vizepräsidenten, Herrn Kgl. Wirkl. Rats Heinrich Leher, Chefredakteurs des „Bayernland“, im Kunstgewerbehaus einen Festabend, der zugleich dem von München scheidenden Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Dr. Friedrich Trefz eine Ehrung bieten sollte. Der Feier wohnten auch eine Anzahl von Ehrengästen bei, unter ihnen Generalintendant Fchr. v. Speidel, Rechtsrat Dr. Kühles, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Schön, sowie Leiter und Mitglieder Münchener Bühnen. Zunächst begrüßte der erste Präsident des Vereins, Dr. Georg Hirth die Erschienenen und gedachte der großen Verdienste des Rats Leher, der dem Verein seit 1883 angehört, eine Reihe von Ehrenämtern im Verein bekleidet habe und noch jetzt als zweiter Präsident tätig sei. Rat Leher habe auch auf den deutschen Journalisten- und Schriftstellertagen den Verein in würdiger Weise vertreten und gehaltvolle Referate erstattet; ein besonderes Verdienst habe er sich durch sein energisches, zielbewusstes Eintreten für den Schutz des geistigen Eigentums in Amerika erworben. Der Redner überreichte dem Jubilar im Namen des Vereins die „goldene Ehrenfeder“, ein Geschenk, das nur solchen Kollegen gespendet wird, die sich in außergewöhnlicher Weise um den Verein verdient gemacht haben. Rat Leher dankte mit herzlichen Worten für die reiche Anerkennung; er habe nur seine Pflicht getan, indem er sich bemühte, der Sache der Presse zu dienen. Chefredakteur Scharre gab hierauf dem Bedauern Ausdruck, daß Chefredakteur Dr. Trefz, der die Leitung des „Hamburger Fremdenblattes“ übernimmt, München verlassen wird. Als Mitglied des Vorstandes des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins sowie als Mitglied der Verwaltung der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller habe sich Dr. Trefz hervorgetan und sich auch in seinem Berufs-kreise große Sympathien erworben. Die Hamburger Kollegenschaft dürfe sich glücklich schätzen, ihn nunmehr bald den Ihrigen nennen zu dürfen. Dr. Trefz gab seinem Dank in längeren Ausführungen Ausdruck, in welchen er auch auf die von ihm in seiner 22-jährigen publizistischen Tätigkeit gesammelten Erfahrungen und auf die Bedeutung der journalistischen Berufsarbeit einging. Ein geselliger Teil, der zahlreiche treffliche künstlerische Vorträge brachte, beschloß die schöne Feier.

(Zum Pressestreik in Recklinghausen.) Das einmütige Vorgehen der an dem Pressestreik in Recklinghausen beteiligten Blätter und das energische Eingreifen des Pressevereins Emscher-Lippe hat zu einem vollen Erfolg geführt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung erklärte der Vorsteher, daß er den Streitfall zwischen den Vertretern der Presse und dem Stadtverordnetenkollegium bedauere. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, die Vertreter der Presse zu beleidigen. Mit dieser seiner Erklärung sei hoffentlich der unerquickliche Zwischenfall endgültig erledigt. — Die Vertreter der Presse gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden und nahmen die Berichterstattung über die Stadtverordneten-Sitzungen wieder auf.

Redaktionsmaterial. (Korrespondenz Bourquin.) Die Korrespondenz erscheint jetzt in veränderter Gestalt in einem Umfange von sechs Spalten am 5. und 20. eines jeden Monats. Sie bringt fachwissenschaftliche, populärwissenschaftliche und unterhaltende Artikel aus allen Gebieten. Herausgeber ist Hans Bourquin, Charlottenburg, Goethestr. 30.

Polizei, Gericht u. Presse. (Beleidigungsprozess.) Die „Sonneberger Zeitung“ hatte einen Artikel veröffentlicht, der sich auf Mitteilungen des Gewerkevereinsorgans „Der Re-

gulator“ stützte, durch zahlreiche Blätter gegangen war und Beleidigungen der Vorstandsmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes enthalten sollte. Etwa gegen 40 Redakteure sind auf Grund desselben Artikels Privatklagen erhoben worden! Der Verfasser des Artikels, Redakteur Ern in Solingen, wurde vom Schöffengericht und Landgericht freigesprochen, weil nach Vernehmung von etwa 50 Zeugen der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen worden ist. Mehrere andere Redakteure sind gleichfalls freigesprochen worden. Das Schöffengericht in Sonneberg dagegen verurteilte den Redakteur Leopold von der „Sonneberger Zeitung“ zu 30 Mk. Geldstrafe und die Strafkammer in Coburg hat dieses Urteil bestätigt. Die Entscheidung der Strafkammer wird durch Revision angefochten werden.

Etcetera. (Eine anerkanntswerte Verfügung.) Der bayerische Verkehrsminister hat an die Eisenbahnbehörden eine Verfügung erlassen, in der es heißt: „Die amtlichen Mitteilungen über Unfälle und Betriebsstörungen, die geeignet sind, Aufsehen zu erregen, sind von den Eisenbahndirektionen ohne Verzug der Presse zuzuleiten. Bei aller Beschleunigung dieser Mitteilungen kann es vorkommen, daß die Presse schon vorher auf privatem Wege Kenntnis erhält und sich sodann an die der Unfallstelle zunächst gelegene Bahnstation oder an die zuständige Inspektion oder Lokalbetriebsleitung mit dem Ersuchen wendet, ihr nähere Auskunft über den Hergang und die Folgen des Ereignisses zu geben. Ich habe nichts dagegen zu erinnern, daß die Vorstände der bezeichneten Dienststellen oder ihre Stellvertreter solche von Vertretern der Presse an sie gerichtete Anfragen beantworten. Dabei sind aber die Grenzen einzuhalten, die durch die Verpflichtung der Wahrung des Amtsgeheimnisses gezogen sind. Es dürfen daher insbesondere Mitteilungen über die Schuldfrage nicht gemacht werden.“

(Gastwirteverband und Korrespondenzbüros.) Der bayerische Gastwirteverband hat auf seinem letzten Verbandstage in München einstimmig einen Antrag angenommen, in welchem der Reichsverband der Gastwirte ersucht wird, Mittel und Wege zu finden, wie man dem „Anwesen der sogenannten Korrespondenzbüros“ entgegenzutreten könne. Der Referent, Herr Christian Haag-Würzburg, erklärte, die vom Verbands herausgegebene Zeitschrift „Das bayerische Gasthaus“ finde häufig in Zeitungen Artikel, die sich für die Veröffentlichung in diesem Blatte eigneten. Drucke man nun einen solchen Artikel ab, so erhalte man plötzlich von irgend einem Korrespondenzbüro eine Rechnung, ja es werde sogar mit dem Staatsanwalt gedroht und auch Anzeige wegen unerlaubten Nachdrucks erstattet. — Bei seinem Beschlusse ist der bayerische Gastwirteverband von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Liegt unerlaubter Nachdruck, eine Wiedergabe gesetzlich geschützter Artikel vor, dann sind die Korrespondenzbüros in ihrem Recht, wenn sie eine Liquidation einreichen; auch der Gastwirt gibt ja seine Speisen und Getränke nicht unentgeltlich ab. Nur dann, wenn abdrucksfreie Artikel veröffentlicht werden, sind die Korrespondenzbüros nicht befugt, eine Honorarzählung zu verlangen. Gegen solche Leute, die ihre Forderungen in unangemessener Form erheben, sofort mit dem Staatsanwalt drohen oder Anzeige erstatten, möge der Gastwirteverband rücksichtslos vorgehen. Dagegen kann der Redaktion der Zeitschrift „Das bayerische Gasthaus“ nur geraten werden, solche Artikel, die gesetzlich geschützt sind, in ordnungsmäßiger Weise zu honorieren; sie darf sich nicht beklagen, wenn sie Unannehmlichkeiten und Bestrafungen erleidet, falls sie wohlbegründete Honoraransprüche ablehnt.

(Ein „Unspännbarer.“) Der Bergmann Engel, der einem christlichen Gewerkeverein angehört, hatte gegen den Redakteur Leimpeters eine Privatklage wegen Beleidigung angestrengt. Leimpeters wurde zu 20 Mk. Geld-

strafe verurteilt; er bezahlte diese Strafe, jedoch nicht die 80 Mk. betragenden Gerichtskosten. Da der Gerichtsvollzieher feststellte, daß bei dem Verurteilten nichts zu holen sei, mußte der Privatkläger die Gerichtskosten auf sich nehmen. Unnötigerweise erhöhte Leimpeters in dem sozialdemokratischen Blatte, das er redigiert, den Bergmann, indem er schrieb: „Unsere Gerichte nehmen eine Ehrensünder nicht umsonst vor, und da Galoppeschüßerei und Schnellschreiberei bei der christlichen Ehrensünder nicht üblich ist, so kostet die Geschichte Geld, viel Geld, und da unsere Redakteure nicht so bezahlt werden, daß sie noch Geld übrig haben, die christliche Ehrensünder zu bezahlen, so bleibt den Christen nichts anderes übrig, als ihre Ehrenreinmacherei selbst zu berappen. Der Christen-Engel schickte unserem Genossen zwar den Gerichtsvollzieher, doch der — bezahlte auch nichts, ging, wie er gekommen war. Engel hat nun das Vergnügen 80 Mk. zu zahlen, wir haben 20 Mk. gezahlt, sind 100 Mk. für 100 Mk. ein bligblankgeputzter Christen-Engel!“ — Die sozialdemokratische Partei-Pressen dürfte von den Bemerkungen über die Bezahlung der Redakteure wenig erbaut sein. Was das Verhalten des Redakteurs Leimpeters betrifft, so ist es ein so schimpfliches, daß es in allen journalistischen Kreisen auf das Schärfste verurteilt werden wird.

□ (Sur Affäre Kristeller.) Die Berliner Blätter haben ausführliche Mitteilungen über die Züchtigung gebracht, die der bekannte Schauspieler Bassermann vom Deutschen Theater einem Herrn Bogislaw Kristeller hat angedeihen lassen. Da dieser Herr in verschiedenen Zeitungen als „Schriftsteller“ oder „Redakteur“ bezeichnet wird, so sei hier betont, daß Kristeller ein kleines Straßenblättchen herausgibt, das nicht die geringste Bedeutung besitzt und nach seinem ganzen Inhalte nicht zu den anständigen Zeitschriften gerechnet werden kann. Kristeller hat schon zu verschiedenen Malen als Veranstalter fragwürdiger Festlichkeiten und Schmierentheater-vorstellungen die Öffentlichkeit beschäftigt. Die kräftigen Ohrfeigen, die er von Bassermann erhalten hat, werden ihn hoffentlich in Zukunft davon abhalten, über Dinge zu schreiben, von denen er nichts versteht. Die „Antikritik“, die der Schauspieler geübt hat, würde in einem anderen Falle schwer zu verurteilen sein; Kristeller gegenüber stellte sie eine Notwehr dar, die man begreiflich finden wird.

□ (Kinderkarten.) Ein Leser der „Lit. Pragis“ schreibt uns: „Auf einer Reise hatte ich in München Gelegenheit, dort Eintrittskarten, welche die „Ausstellung München 1908“ für die Presse ausgestellt hat, zu sehen und füge ein derartiges interessantes Dokument bei. Es sind Kinder-Tageskarten, gültig für Kinder bis zu 12 Jahren; auf den Billets befindet sich ein roter Stempelaufdruck „Presse“. Soviel ich weiß,

sind den Münchener Redaktionen Passpartouts ausgehändigt worden; die Kinderkarten waren nur für nichtständige Mitarbeiter, „durchreisende“ Journalisten u. bestimmt und mußten, wenn jemand die Ausstellung besuchen wollte, an der Tageskasse jedesmal abgeholt werden.“ — Aus der Tageskarte ersehen wir, daß der reguläre Preis 15 Pfg. beträgt. Der Preis kann also für Erwachsene gleichfalls nur gering sein. Hoffentlich haben sich nicht allzu viele Journalisten die Beine abgelaufen, um die „Veranstaltung“ zu erlangen. Mit der Wahl der Karten wollte die Ausstellungsleitung vielleicht in sinniger Weise andeuten, daß die Leute, die sich nach solchen „Wohltaten“ drängen, nicht selten — Kinder sind.

□ (Russisches Pressegesetz.) Nach einer Meldung des „St. Petersburger Herold“ soll in dem Entwurf des russischen Pressegesetzes vorgeschlagen werden, das Ressort der Zensur aufzuheben und die Funktionen derselben der Procuratur zu übergeben, bei welcher besondere Beamte die Zeitungen und Zeitschriften lesen sollen. — Eine erhebliche Besserung haben nach diesen Mitteilungen die russischen Journalisten nicht zu erwarten. Man wird in der Hauptsache dem Kinde einen anderen Namen geben, aber denkt nicht an eine wirkliche Aufhebung der Zensur.

Urheberrechtliche Angelegenheiten.

(Herrenloses Gut.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben unter dem Titel „Shaw als Romanschriftsteller“: „Zu der strengen Verurteilung, die Robert Sander hier kürzlich über den irischen Dichter aussprach, werden uns einige Tatsachen bekannt, die wohl als mildernde Umstände, wo nicht als Strafausschließungsgründe gelten können. Denn jene vier Romane Shaws, die jetzt plötzlich auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, sind nicht etwa in einem Anfall von Schreibkrampf auf einmal geschrieben worden, sondern Jugendarbeiten des glänzenden Ironikers, die entstanden sind, bevor er noch eines der zahlreichen Stücke schrieb, die ihm den Ruhm brachten. Die Uebersetzung in die deutsche Sprache ist ohne seinen Willen erfolgt, sämtlichen Uebersetzungen fehlt seine Autorisierung. Wieso sprangen sie aber jetzt so unvermittelt in unser Publikum? Die Erklärung ist einfach — die gesetzliche Schutzfrist für sie ist nun abgelaufen, sie sind herrenloses Gut geworden, eine Beute für jeden Verleger, der den bekannten Namen anzumünzen entschlossen ist. Es bleibt nur noch zweierlei zu bemerken: Zuerst, daß man den Shaw von heute nicht nach vergessenen Jugendsünden beurteilen darf. Und ferner: wie beschämend es ist, daß der Autor nicht der Herr seines Werkes bleibt und wehrlos zusehen muß, wie fremde Profitgier den guten Ruf seines Talents schädigt!“

Wenn wirklich die Jugendromane Bernard Shaw's jetzt ungeschützt sein sollten, so müssen ganz besondere Verhältnisse in Betracht kommen. Im Allgemeinen beträgt in England die Schutzdauer mindestens 42 Jahre nach der ersten Veröffentlichung oder sie endet 7 Jahre nach dem Tode des Autors, je nachdem die eine oder andere Frist länger ist. Die Schutzfrist kann daher in dem oben erwähnten Falle noch nicht abgelaufen sein, wie es überhaupt nicht denkbar ist, daß die Werke eines englischen Schriftstellers, bei Lebzeiten des Autors, in England oder Deutschland ohne Weiteres nachgedruckt werden können, sofern nur die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt sind. Nun ist es aber gestattet, die Eintragung in das amtliche Register (in Stationers Hall — Ludgate Hill —) in London nachzuholen und Shaw würde es daher nicht schwer werden, einem Mißbrauch der geschilderten Art entgegenzutreten, da Großbritannien mit sämtlichen Besitzungen und Kolonien ebenso wie das Deutsche Reich die Berner Konvention unterzeichnet haben. — Was die Werke des „glänzenden Ironikers“ Shaw betrifft, so glauben wir, daß die meisten seiner späteren Arbeiten nicht viel besser sind als seine Jugendromane und manchen deutschen Blättern zu empfehlen wäre, den widerlichen Reklamekammel, der zu gunsten Shaw's und anderer ausländischer Schriftsteller in Szene gesetzt wird, nicht mitzumachen.

† (Der Streit um das Kochbuch.) Die Verfasserin eines Kochbuches, Fräulein Hedwig Tesmar, hatte das Werk dem Berliner Verlagsbuchhändler E. Krakau, in Firma Ed. Freyhoffs Verlag, in Verlag gegeben und zwar für sämtliche Auflagen, jedoch ihren Rücktritt vom Vertrage erklärt, da der Verleger die Herstellung einer neuen (achten) Auflage hinausgeschob, obwohl ihm von der Verfasserin eine angemessene Frist gesetzt wurde. Als Krakau das Schreiben von Fräulein Tesmar nicht beantwortete, nahm diese das Buch in Selbstverlag. Diese Vorgänge spielten sich schon 1903 ab. Krakau klagte hierauf gegen Fräulein Tesmar und beantragte, dahin zu erkennen, daß die Verfasserin nicht berechtigt sei, die achte Auflage des Kochbuches in ihrem eigenen Verlage erscheinen zu lassen, die bereits hergestellten Exemplare zu vernichten wären und in jedem Falle der Verbreitung eine fiskalische Strafe eintreten solle. Im Gegensatz zum Berliner Landgericht I, das nach dem Antrage des Klägers entschied, wies das Kammergericht die Klage ab. Gegen das kammergerichtliche Urteil legte Krakau Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch vom ersten Zivilsenat verworfen wurde, weil das Klageobjekt den Betrag der Revisionssumme (2500 Mk.) nicht erreichte. Damit hat dieser langwierige Prozeß sein Ende erreicht.



Organisation * Vereinswesen * Kongresse.

(Für die nachstehenden Vereinsberichte übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Deutscher Schriftstellerverband.

(Juristische Person durch Allerhöchste Verleihung.)
Geschäftsstelle: Berlin C. 2, Poststr. 10 II. Kassestunden 4-7 Uhr. (Alle Zuschriften sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.)
Geschäftsführender Ausschuß: Dr. Paul Simon, Vorf.; Victor Mühlhagen, Hellb. Vorf.; Alexander Pfannenstiel, War. Bädler, Otto Waldau.
Syndikus: Dr. W. Brandis, Gr. Lichterfelde, Drafestr. 11.
Syndikats-Ausschuß: Dr. Diercks, Prof. Dr. Osterleth.
Auswärtige, vorübergehend in Berlin weilende Kollegen finden jeden Donnerstagabend im „Laudhaus“ (Deutsches Wilmersdorf-Berlin, Berlinerstr. Kaiserallee Ecke) auf der Regelbahn gefälligen Anschlag.

Mitgliederbewegung.

Die Veränderung seiner Adresse hat gemeldet:
Latz, Georg, Berlin S., Camphausenstr. 10, III.

Den Mitgliedsbeitrag haben gezahlt:

Für die Zeit vom 1. 4. 08 bis 30. 9. 08:
Belger, Simper, Wette, Platen zu Hallermund.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Ortsgruppe Berlin.

(Berliner Schriftsteller-Verband.)

Erster Vorsitzender: Dr. phil. Gustav Diercks, Steglitz Berlin, Humboldtstr. 5.
Zweiter Vorsitzender und Schriftführer (Geschäftsstelle): A. Pfannenstiel, Berlin W. 15, Nylandstr. 145.
Kassenverwaltung: Frau E. Kriedberg, Charlottenburg, Schloßstraße 16. Zuschriften und Geldsendungen sind nur mit Namensnennung des Empfängers zulässig.
Beisitzer: Graf v. Hoensbroech, Groß-Lichterfelde; Günther Thomas, Berlin W. 30, Hohenshausenstr. 32.

Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied hat sich gemeldet:

Dr. Erich Witte, Misdroy.

Gewährsmänner: Otto Waldau, Alexander Pfannenstiel.

Die ständige Galtmitgliedschaft hat gekündigt:
Generalmajor z. D. Eugen Sobel.

Der unterzeichnete Vorstand des Berliner Schriftsteller-Verbandes beehrt sich zur

Haupt-Verammlung,

Sonntag, 18. Oktober 1908, vorm. 10¹/₂ Uhr, im Bibliotheksaale des Klubs der Landwirte, Berlin SW, Dessauerstr. 14, ergebenst einzuladen.

Sämtliche Mitglieder des Deutschen Schriftsteller-Verbandes haben Zutritt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Voranschlag für das neue Geschäftsjahr.
4. Anträge (spätestens acht Tage vor der Versammlung an die Geschäftsstelle erbeten.)
5. Sitzungen.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Wahl der Kassenprüfer.
8. Wahl des Schiedsgerichts.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet um 2 Uhr nachm. im kleinen Festsaal des Klubs der Landwirte ein **gemeinsames Mittagessen** für die Mitglieder und Freunde des Verbandes statt. Preis des Gedecks: 3 M. Die Anmeldungen werden bis spätestens 14. Oktober 1908 an die Geschäftsstelle erbeten. Gäste (Damen und Herren) willkommen.

Der Vorstand.

Dr. Diercks. Pfaumenstiel.

Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein (Urheberschutz).

Erster Vorsitzender: Otto Waldau, Berlin W. 30, Luitpoldstraße 6. Zweiter Vorsitzender: August Goerlich, Charlottenburg IV, Leibnizstraße 76. Schriftführer: Otto Erich von Wuffow, Berlin-Friedenau, Cronachstr. 46. Schatzmeister: Freiherr v. Wiedermann, Sieglitz, Albrechtstr. 33. Vorsitzender der Rechtskommission: S. Fränkel, Berlin W. 30, Schwabitschestr. 23. Syndici des Vereins: Rechtsanwalt Leonhard Friedmann und Rechtsanwalt Brugsch, Berlin W. 8, Kronenstr. 64. — Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer, in Kassenangelegenheiten an den Schatzmeister, in Rechtsfragen an den Vorsitzenden der Rechtskommission. Bei Wohnungswechsel ist die neue Adresse dem Schriftführer mitzuteilen.

Die erste Sitzung nach den Ferien fand am Dienstag, den 8. d. M. im neuen Vereinslokal „Rotes Haus“ am Tollendorfsplatz statt und wurde um 9 Uhr abends bei zahlreicher Beteiligung vom 1. Vorsitzenden, Kollegen Waldau, eröffnet. Vor Eintritt sprach Kollege Fränkel seinen Dank für die Gratulation des Vereins zu seinem 70. Geburtstag aus. Nach Erledigung einer geschäftlichen Mitteilung, u. a. über die Wirksamkeit des Pressyndikates betr. Veranstaltung des Gordon-Bennet-Wettfliegens, erfolgte die Aufnahme von Frau Maria v. Kramer, Berlin, S. W. 11, Königgräberstr. 47, und von Schriftsteller Albert Herrmann, Halensee, Joachim-Friedrichstr. 10a, als ordentliche Vereinsmitglieder. Beschlossen wurde darauf, dem 2. Vorsitzenden des Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Vereins, Herrn Wirklichen Rat Leher anlässlich der Feier seines 60. Geburtstages einen Glückwunsch zu übersenden. Zur Begräbnisfeier des Schriftstellers Theodor Duimichen erklärte sich der Verein bereit — wenn erforderlich — 50 Mark zur Verfügung zu stellen. Herr Professor Joseph stiftete aus Anlaß des vorliegenden Falles zu einem Fonds für besondere Zwecke der Beihilfe die Summe von 50 Mark. Der Schriftführer verlas sodann ein längeres Schreiben des erkrankten Kollegen Dr. Römer, in dem zur Frage der Zusammenfassung der liter. Sachverständigenkammer Stellung genommen wird. Kollege Fränkel wird sich in der Angelegenheit mit Dr. Römer in Verbindung setzen. Die Kollegen Fränkel und Prof. Joseph berichteten über den Delegiertentag des Verbandes, letzterer hob noch besonders das rege Interesse des Wormser Oberbürgermeisters hervor. Zu einer längeren Aussprache gab der Internationale Pressekongress Anlaß. Besonders wurde bedauert, daß die Möglichkeit, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen, so außerordentlich gering sei. Sehr vermist wurde auch die eingehende Bekanntmachung der eigentlichen Verhandlungsgegenstände. Die übrigen Punkte wurden wegen der vorgerückten Stunde von der Tagesordnung abgesetzt.

Kollege Hansen stiftete für die Vereinsbibliothek seine soeben erschienene Broschüre: „Die graphischen Künste und das neue Recht.“

Verein Berliner Journalisten.

Vorstand: Paul Kunzendorf, Zehlendorf.

Geschäftsstellen: für Korrespondenzen Julius Löwenberg C. 54, Neue Schönhauser Straße 18; für Kassenangelegenheiten: Maximilian Goerlich, N. O. 55, Chodowiedstraße 11; Mitgliederbeiträge sind zu senden an S. Zuckerman, Berlin NW. 52, Weststr. 3. Urheberschutz-Kommission: Vorsitzender Walter Grosse, Charlottenburg, Leibnizstraße 97. Vereins-Syndikus: Rechtsanwalt Dr. Julius Lubsczynski, W. 9, Potsdamerstraße 23 a.

Am 8. September fand die erste Sitzung nach den Sommerferien statt. Der Vorsitzende Koll. Kunzendorf begrüßte die neuen Vereinsmitglieder Bessert, Dumstrey, Gadow, Dr. Horn, Mello und K. Richter und gedachte, aus Anlaß des 25-jährigen Berufsjubiläums des Koll. Reißer, der großen Verdienste, die sich der Jubilar besonders um den Erfolg der Vereinsfeier erworben hat. Koll. Reißer sprach dem Verein für die Glückwünsche und das ihm gewidmete Ehrengeschenk den herzlichsten Dank aus.

Von den überaus zahlreichen Eingängen ist ein Schreiben des Presse-Ausschusses betr. die Zulassung von Vertretern der Presse zum bevorstehenden Gordon-Bennet-Wettfliegen von Interesse. Koll. Laffon stiftete der Vereinsbibliothek sein neuestes Werk „Gefährdete Jugend“. Eine Nachdruckstreitigkeit eines Mitgliedes mit einem auswärtigen Kollegen wurde der Urheberschutzkommission als Schiedsgericht überwiesen. Die Nachdruckshonorarfrage soll in einer der nächsten Sitzungen behandelt werden.

Als neue Mitglieder wurden die Kollegen

1. Dr. Siegfried Mehler,
2. Red. Koll. Sommer

aufgenommen.

Ueber den Wormser Verbandstag berichteten die Delegierten Grosse, Sochaczewski und Reißer. Der V. S. J. hatte die Genehmigung, daß fast alle seine Anträge vom Verbandstage angenommen wurden. Der Vorsitzende sprach den Delegierten den Dank des Vereins für ihre Tätigkeit aus.

Koll. Grosse sprach hierauf über die bevorstehende Tagung der zur Berner Konvention gehörigen Staaten (des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst). Die Vorschläge der deutschen Reichsregierung enthielten weitgehende Verbesserungen des internationalen Urheberrechts. Zu bedauern sei es nur, daß Oesterreich, Holland, Rußland, die Vereinigten Staaten von Amerika und andere Staaten sich noch immer der Berner Konvention fernhielten. Da die Vereinigten Staaten die Einladung zur Konferenz dieses Mal angenommen haben und ihre Vertreter sich über die Beratungen genau unterrichten können, so müsse man dahin wirken, daß die für die deutschen Autoren ungünstigen Bestimmungen des zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten geschlossenen Literaturvertrages zur Sprache gebracht werden. Die deutsche Regierung wirke, wie ihre Anträge zeigen, darauf hin, daß die Ausübung internationaler Urheberrechte nicht mehr von der Erfüllung irgendwelcher Formalitäten und äußeren Bedingungen in den Vertragsstaaten abhängig gemacht werden. Die gleiche Forderung, also die Beseitigung der Copyright-Vorschriften, sollte man gegenüber den Vereinigten Staaten erheben. Es sei wünschenswert, daß sich auch der Internationale Presse-Kongress mit der Angelegenheit beschäftige und eine entsprechende Resolution an den im Oktober stattfindenden Kongress des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst gelangen lasse.

Koll. Kunzendorf schilderte die Vorbereitungen zum Internationalen Pressekongress, die von verschiedenen Seiten wegen ihrer Nichtberücksichtigung der Berliner organisierten Kollegen als durchaus unzulänglich, ja als „Provokation“ und „Skandal“ bezeichnet wurden. Mindestens hätte den hiesigen Kollegen doch an einem Abende Gelegenheit geboten werden können, mit den auswärtigen Delegierten zusammenzukommen. Dies sei leider nicht geschehen.

Koll. Reißer legte, an der Hand von prächtig ausgeführten kolorierten Zeichnungen, den Plan zu dem am 5. Dezember in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfindenden großen Winterfeste vor, das „Eine Nacht in den Lagunen“ (venezianisches Wasserfest des V. S. J.) betitelt ist. Das Projekt fand allseitigen Beifall. Generaldirektor Willner wohnte den Verhandlungen als Gast bei.

Schlesischer Journalisten- und Schriftstellerverein zu Breslau.

Schriftführer: Ludw. Zittensfeld, Breslau XIII, Kaiser Wilhelmstraße 56, II.

Die Generalversammlung findet am Sonntag, den 4. Oktober statt.

Tagesordnung: Jahresbericht. — Kassenbericht. — Bericht über den Wormser Tag. — Wahl des Vorstandes. — Vorberatung für den nächsten Delegiertentag, der in Breslau stattfindet.

Leipziger Schriftstellerinnen-Verein.

Vorstand: Mathilde Clasen-Schmid.

Die Versammlung am 7. September hat wieder im Vereinslokal des Restaurants am neuen Theater stattgefunden und wurde von der Vorsitzenden durch ausführliche Beantwortung der Frage: „Was ist Poesie und wodurch unterscheidet sich das Prosaische von dem Poetischen?“ eröffnet. Daran reihten sich verschiedene poetische Schöpfungen hiesiger und auswärtiger Vereinsmitglieder: „Der Richtplatz im Newski-Prospekt“ (Petersburg) von Mathilde Clasen-Schmid, „Die Georgine“, „Der Bach“, „Abendfrieden“ von Lina Weller, „Im spät“, „Legte Stunden“ von Marie Eisselt, welche zugleich auch einige, sehr gemüthvolle Dichtungen: „Sommerabend“, „Maiabend“ u. von einer Sittauer Dichterin, Lotte Wagner, zur Vorlesung brachte. Aus den Dichtungen des königl. Musikdirektors Cantor Röthig hatte man, in Verehrung des Dichters und seiner gleichfalls allgemein beliebten Gattin, das schöne Lied: „Wo ist der barmherzige Samariter?“ zum Vortrag gewählt. Herr Verlagsbuchhändler Fritsche, als Gast anwesend, las sehr verständnisvoll aus der Gedichtsammlung: „Einsamkeiten“ von Elsa v. Wehren (Görlitz) mehrere Gedichte, von denen besonders „Der Schutzengel“ sehr beifällig aufgenommen wurde. Auch die verehrte Dichterin Anna Dig (Zittau) hatte wieder mehreres Interessante aus dem „Deutschen Kinderfreund“ eingesandt und wurde das von G. Jgler darin entsprechend illustrierte Gedicht „Tärlische Puppenmütter“ der lieben Dichterin von der Vorsitzenden vorgelesen. Den Abschluß dieser poetischen Vorträge bildeten mehrere Gedichte des Herrn Theodor Anderson: „Ewige Sehnsucht“, „Göttlicher Liebestrahl“, „An das tote Mütterlein“, „Ringen in Codesqualen“ u., die, von dem Verfasser selbst vorgelesen, gleich den vorhergehenden, den allgemeinen Beifall der Anwesenden fanden. Ließen doch besonders die zuletzt vorgetragenen auf eine ganz ungewöhnliche dichterische Begabung schließen.

Gleichfalls günstig beurteilt wurde auch eine humoristische Erzählung: „Der Moment, wo der Affe aus dem Wasser springt“, von Fr. Fritsche, vorgetragen von Herrn Fritsche. Eine Erzählung: „Die Ballrobe“ von M. Clasen-Schmid bildete den Schluß der Vorträge.

Die nächste Versammlung wird Montag, den 5. Oktober im Vereinslokal des Theaters restaurant stattfinden und sind Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Zentralstelle für literarische Angebote und Nachfragen.

Schiffbriefe an die Liter. Praxis werden gratis weiterbefördert, wenn sie nicht mehr als 50 Gramm wiegen.

Redaktionsstellungen.

Handelsredakteur, tüchtiger, von einer Berliner Zeitung bei hohem Gehalt event. per sofort zu engagieren gesucht. Genaueste Vertrautheit mit allen national-ökonomischen Tagesfragen sowie flüssiger Stil und leichte Auffassungsgabe erforderliche Vorbedingung. Offerten mit Stilproben, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften beförd. Rud. Mosse, Berlin W. 35 u. R. J. 4781. (16.9.)

Für ein fortschrittlich., nationales Tagblatt einer deutsch-österreich. Landeshauptstadt wird ein verantwortlicher Redakteur gesucht. Derselbe muss guter Leitart. und Polem. sein, über vielseit. journal. Fähigkeiten verfügen, um die ganze Leitung des Blattes zu übernehmen. Schaffensfreudige Herren wollen ausführliche Offerten unt. M. 529 a. d. Exp. d. Zeitungsverlags, Hannover, einsenden. (17.9.)

Gut empfohlener 2. Redakteur, erf. Lokal- u. Versammlungsberichterstatler, flotter Stenograph wird für sofort gesucht, für kons. Provinzial-Tageszeitung. Theater- u. Musikberichte erwünscht. Gehalt monatl. M. 200.—. Angebote erbeten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Einsendung von Zeugnisabschriften, Stilproben und womögl. Photographie unt. 458 X. a. d. Exp. d. Allg. Anzeigers f. Druckereien, Frankfurt a. M. (15.9.)

Für eine Tageszeitung in Westfalen wird zum 1. Oktober od. später eine tüchtige Kraft als Redakteur für den lokalen und provinziellen Teil gesucht. Bewerber müssen ev. Konf. u. stenographiekundig sein. Ausf. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Stilproben u. Angabe der Gehaltsanspr. unt. 460 X. a. d. Exp. d. Allg. Anzeigers für Druckereien, Frankfurt a. M. (15.9.)

Jüngerer Redakteur für gröss. schles. Provinzzeitung nation. Richtung per 1. Oktober gesucht. Reflektiert wird auf tüchtigen, soliden Herrn (evang.) in geordneten Verhältnissen, der auch Lokalberichterstatt. übernimmt. Off. mit Bildungsgang, Stilpr., Phot. und Gehaltsanspr. erbeten unter Z. 472 an die Exp. d. Zeitungsverlags Hannover. (17.9.)

Für tägl. erschein. Zeitung im Regbz. Düsseldorf, parteil., z. 1. Oktbr. cr. Redakteur ges. Selb. muss die Ztg. interess. zu gest. verst., in d. Abfass. v. Verlagsber. firm u. sich. Korrektor sein. Nur streng sol. evgl. Herren woll. sich melden. Angeb. m. Zeugnisabschr., Photogr. u. Gehaltsanspr. u. 577 X. a. d. Exp. d. Allg. Anzeigers f. Druckerei, Frankfurt a. M. (15.9.)

Dr. phil., Germanist, der auch nationalökonomische und soziologische Studien betrieben und sich auf kulturkritischem und belletristischem Gebiet schriftstellerisch betätigt hat, sucht Stellung als

Verlagsredakteur,
Lektor od. Hilfsredakteur bei einer größeren Zeitung. Eventuell auch als Volontär. Geft. Anträge an die „Lit. Praxis“ erbeten unter L. C. 216.

Redakteur, 50. repr., 27. m. gut. jur. K., fl. Sten. u. Berichterst., sucht Stellung. Geh. Anspr. 200 Mk. Off. u. H. Z. a. d. Lit. Prag.

Dr. phil. und Nationalökonomie;

27 Jahre alt, unverheiratet, schon längere Zeit als stellvertretender Redakteur (Handelsteil) und als Referent (Theater, Kunst, Literatur), an ersten Zeitungen tätig gewesen;

sucht Stellung.
Stenogr. und Maschinenschrift. Gute Sprachkenntnisse. Referenzen u. Stilproben zur Verfügung. Offert. u. 66 (25) a. d. Lit. Praxis.

Erfahrener Jurist,
Dr. jur., Mitarbeiter an mehreren bedeutenden Blättern, fertigt für Zeitungen und Fachschriften aller Art ständig oder zeitweise populär gehaltene juristische Skizzen gegen mäßiges Honorar.
K. L. 30., Leipzig, hauptpostlagernd.

Lektor
mit besten Empfehlungen wünscht gleiche oder Redakteurstellung bei gediegenem Verlage.
Auf Wunsch pek. Beteiligung.
Offert. u. H. K. 9 a. d. Lit. Praxis.

Mitarbeiterschaft
(Politik — Feuilleton — Berichterstattung etc.)

Journalist in Frankreich
wünscht Mitarbeit an deutsch. Stgen. u. Stschriften. Liefert Pariser od. französische Briefe, Leitartikel, sowie Studien über Elsaß-Lothringen unter ganz neuen, hochinteressanten Gesichtspunkten.
Hornstein,
285 faub. St. Antoine Paris XI.

Gesellschaftschronist, der neben genealogischen Kenntnissen die Fähigkeit besitzt, fesselnd über alle Geschehnisse des gesellschaftlichen Lebens zu plaudern, wird von führender konservativer Zeitung f. dauernde Mitarbeit gesucht. Offerten unt. K. V. 258 an Haasenstetn & Vogler, A.-G., Berlin W. 8. (18.9.)

Uebersetzer.

Uebersetzungen
aus dem Englischen, Französischen, Italienischen — auch phototechn. u. jurist. — fertigt
Dr. Baer, Halle a. S.,
An der Universität 1.

Uebersetzungen
aller Art, besonders auch technische und fachliche, englisch, französisch, schwedisch, dänisch-norwegisch, holländisch, formvollendet und tadellos.
Honorar mäßig.
G. G. S. Müller,
Mülheim (Rhein).

Kauf, Verkauf, Beteiligung etc.

An gediegener
Jugendzeitschrift
wünscht sich ehemaliger Pädagoge und Verfasser anerkannter Jugendschriften tätig und pekuniär zu beteiligen.
Off. u. A. D. 631 an d. Lit. Praxis.

Grosser Zeitungsverlag hochangesehene, alte Firma, sucht stillen Teilhaber, um sehr günstige Konjunktur auszunutzen. Geft. Offerten unter Ch. H. R. 210 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8. (15.9.)

Zur Gründung einer Vereins- Fachzeitschrift einzig in seiner Art und ohne jedwede Konkurrenz suche ich einen Kapitalist. Off. an d. Exp. d. Zeitungsverlag, Hannover, unt. K. 527. Diskretion gegeben und verlangt. (17.9.)

Teilhaber
stillter oder tätiger mit 5 bis 10 000 M. Einlage gesucht für
neue Sportzeitung.
Bisher 6000 Mk. Inserataufträge vorliegend.
Off. unt. 73 (27) a. d. Lit. Praxis.

Vermischte Anzeigen.

Verfassern
belletristischer, dramatischer u. wissenschaftlicher Werke bietet der unterzeichnete Verlag — Eigen- und Komm.-Verlag — denkbar günstigste Gelegenheit zur Herausgabe. Referenzen aus Schriftstellerkreisen zu Diensten. Streng solid und gewissenhaft.
Bruno Volger, Verlagsbuchhdlg.,
Leipzig-Gohlis (Süd).

Feuilleton-Romane
werden von leistungsfähigem Verlag unter günstigen Bedingungen zum Vertrieb oder Verlag angenommen. Humoristische Erzählungen und Werke mit aktuellem Einschlag bevorzugt. Umfang nicht unter 5000 Zeilen. Geft. Zuschriften und Sendungen sub I (1) an die Lit. Praxis.

Verfasser
von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen.
Modernes Verlagsbureau
Curt Wigand,
Joh. Georgstr. 21/22, Berlin-Halensee.

Abschriften mit der Schreibmaschine, pro Seite inkl. Papier 11 Pfg.
Neubert, Berlin C., Seidelstr. 20.
Fernspr. I 9973.

Einakter
humoristische, auch von unbekanntem Autoren, kauft
Theaterverlag **Humoristika**
(C. M. Saul) Berlin-Grunewald.
Honorar sofort nach Annahme.
Rückporto.

Für Schriftsteller etc.

Junge Dame empfiehlt sich zum Abschreiben von Manuskripten etc. auf eigener Schreibmaschine. Adr. z. erfahr. unt. J. 1864 durch Haasen-stein & Vogler A.-G., Chemnitz.

Eine Anzahl von
Erstdruckten
moderner u. a. älterer
Dichtungen
(Hauptmann, Hartleben, Ibsen etc.)
sind, gut erhalten,
aus einer Privatbibliothek
unter den Antiquariats-
notierungen
zu verkaufen.
Anfragen unter „Erstdrucke“
an die Liter. Praxis erbeten.

Schriftstellern

bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform.

Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig 74.

„GREIF“

!Vervielfältigungs-Apparat!
Vervielfältigungen aller Art
schnell und billig.

Herm. Hornig - Leipzig
Ranstädt. Steinw. 44 (L.) Tel. 5667.

Druckreife Maschinen-Abschriften aller Art

auch in Französisch und Englisch, speziell **Dramen** (bis acht tadellose Kopien) liefert zuverlässig, schnell u. billig (Prima-Referenzen). **Marie Sauerbier, Berlin-Schöneberg, Knausstr. 10.**

Zur Anfert. von Masch.-Abschriften jegl. Art, disk., druckreif, rasch u. billig, auch nach schwer lesel. Manusk., sowie Gabelsb. Stenogr. empfiehlt sich Schreibstube v. Richard Huhn, Ohrdruf. — 18jähr. Praxis. — Prima Empfehlungen.

Der Zeitungs-Verlags-Anzeiger

Hannover
Königstraße 52

wird allen

**Schriftstellern,
Korrespondenten und
Redakteuren,**

die ihre Adresse der
Geschäftsstelle mitteilen,
kostenlos und portofrei
zugesandt.

**Wirksames
Insertionsorgan
für Stellenvermittlung**

Zeilenpreis für Stellengesuche
15 Pf.

Wir nehmen
unter
günstigen Bedingungen

**Romane,
Novellen,
Skizzen etc.**

in Eigen-Verlag
C. A. Reuter & Co.,
Berlin W. 30, Gleditschstr. 46.

**Schreibmaschinen - Ab-
schriften, Stenogramme im
Hause, ausserhb., Vervielfältigung.**
Henny Rewald, Berlin S. 42,
Prinzenstr. 84. Teleph. IV, 10519.

Wer sich für alle Vorgänge und
Neuerscheinungen im Buch-
handel interessiert, abonniere auf d.

**Allgemeine
Buchhändlerzeitung**

Preis pro Quartal bei direkter Zu-
sendung per Kreuzband Mk. 2,05,
Ausland Mk. 2,40.

Emil Thomas,
Verlag der Allgemeinen Buchhändler-
zeitung. Leipzig, Querstrasse 4/6.

Richter & Kappler

Verlagshandlung. — Liter. Institut.

Gegr. München 1869.

Ankauf von Romanen, Erzäh-
lungen, Humoresken etc.
Originale wie Zweitdrucke.
Einsendung nur nach Anfrage.

**Maschinen-
Abschriften**

von Manuskripten literarischen
oder künstlerischen Inhalts,
die eine verständnisvolle
Wiedergabe erfordern, liefert
gebildete Dame

mit französischen, englischen und
italienischen Sprachkennt-
nissen. Offerten unt. „Correct“
an die Liter. Praxis erbeten.

Neuer Verlag

nimmt unter günstigen Be-
dingungen Werke aller Art
in Eigen- und Kommissions-
Verlag.

Vertrieb, Prüfung, Begut-
achtung und Bearbeitung von
Theaterstücken.

Anfragen an

Verlag „Reform“,
Leipzig, Brandenburgerstr. 8.

Die Literarische Offertenliste (Autorenwahlzettel)

die von nun an regelmäßig am 15. jedes Monats (Auflage 6000) erscheint, hat wieder eine erhebliche Bereicherung durch Angliederung eines Redaktionsteils erfahren. Weitere Verbesserungen sind geplant.

Der neue Redaktionsteil der Literarischen Offertenliste

von dem die am 15. September erschienene Nummer die erste Probe giebt, hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Journalisten, Schriftstellern, Korrespondenzinhabern, Vereinen, Komitees usw. die Publikation von Artikeln, Programm- und Flugschriften, Erklärungen u. dgl., soweit diese von allgemeinem Interesse und daher zum Nachdruck in Zeitungen geeignet sind, zu erleichtern und ihre billige Verbreitung in einem weiten Kreis von Organen der Presse zu ermöglichen.

2. Korrespondenzinhabern, Journalisten und Schriftstellern ein neues, wohlfeiles und dabei den bisher üblichen Propagandaformen entschieden überlegenes Mittel zur Empfehlung ihrer Tätigkeit bei Verlegern und Redaktionen an die Hand zu geben:

Briefliche Angebote und Probesendungen bleiben nur zu häufig unbeachtet, weil sie in der Menge solcher Offerten verschwinden; Inserate, wenn sie nicht allzutener werden sollen, gestatten doch nur die Angabe der Adresse oder bestenfalls eines Programms in konzentrierter Form; bloße Anpreisungen oder reklamhaftes Selbstlob überzeugen selten oder nie!

Mit unfehlbarer Sicherheit dagegen wirkt jede vollgiltige Leistungsprobe, die so erbracht wird, daß sie Beachtung findet. Der neue Redaktionsteil der Lit. Offertenliste ist (bei der hohen Auflage des Blattes und seiner zweckmäßigen Versendung) dazu geschaffen und hervorragend geeignet, solche Leistungsproben in Gestalt von Kostproben, die den Appetit nach mehr reizen, erfolgreich bei einer großen Zahl von Redaktionen und Verlegern einzuführen.

3. Den Zeitungen kostenlos (oder in Ausnahmefällen auch gegen ein bescheidenes Honorar) wertvolles Redaktionsmaterial zu verschaffen und dadurch ihr Augenmerk auf die Verfasser desselben zu richten, des weiteren aber auch ihre Aufmerksamkeit für die Angebote im Inseratenteil der Lit. Offertenliste (Autorenwahlzettel) zu schärfen.

Wir glauben daher im Interesse aller beteiligten Kreise zu handeln, wenn wir ihnen die Beachtung und Benutzung des neuen Redaktionsteiles der Lit. Offertenliste angelegentlich empfehlen.

Probenummern gratis durch den

Verlag der Literarischen Praxis.

Wird regelmäßig allen bedeutenderen deutschen Blättern (den übrigen im Adressen-
wechsel), sowie allen in Leipzig vertretenen Verlegern u. Buchhändlern gratis zugelandt.

Intentionspreis für die 4 gefaltete Petittafel 20 Pf. Rabatt für 3 X Intention 25% für
6 X desgleichen 30% für 12 X desgleichen 35%. Bei Chiffre-Annoncen Portofußschlag.